

Rainer Laun: **Abbruchkandidaten mit Zukunft**  
Regierungsbezirk Karlsruhe

*Rhein-Neckar-Kreis, Sinsheim-Hoffenheim, Kirchstraße 14, ehem. Hofanlage*

Von der 1977 von der Stadt Sinsheim zum Abbruch aufgekauften Hofanlage steht heute nur noch das Wohnhaus, nachdem die zugehörigen Scheunen abgebrochen und die Lücke teilweise wiederbebaut wurde. Seit kurzer Zeit befindet sich dieses Anwesen im Besitz eines Zimmermeisters, so daß davon ausgegangen werden kann, daß die optimalen Voraussetzungen für eine fachgerechte Instandsetzung des in seinen oberen Geschossen mit Sichtfachwerk ausgestatteten Gebäudes vorliegen.

Neben der prominenten Lage im Zentrum des Ortsangers und dem herausragenden Standpunkt unterhalb der evangelischen Kirche, ist das stattliche Haus durch einen Erker am Straßengiebel ausgezeichnet. Ein (leerer) Wappenschild am Eingang zum großen Gewölbekeller läßt vermuten, daß das Anwesen wohl ehemals in herrschaftlichem Zusammenhang stand. Bei den Vorar-

beiten für die erforderliche umfassende Instandsetzung – die wegen erswerter, jedoch lösbarer statischer Probleme im Gewölbereich des Kellers verzögert wird – kam in dem Erkerzimmer und dem Erker im 1. Obergeschoß unter einer Voutendecke des 19. Jahrhunderts eine zwar teilweise gestörte, jedoch gut rekonstruierbare (ehemals) getäfelte (kassetierte) Holzdecke zutage, die zusammen mit der in Resten erhaltenen Rot/Gelboker-Fassung des Fachwerks wohl in das 17. Jahrhundert zu datieren ist. In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts hat eine Modernisierung stattgefunden, wie sie durch die Datierung des Gitters und der Eingangstüre belegbar ist und sich an Fenstern und Türen ablesen läßt. Zuletzt scheint mit dem Verputzen des Fachwerks zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine letzte Instandsetzung erfolgt zu sein.

Die Vorstellungen heute zielen auf eine Wiedergewinnung des Fachwerkbildes und auf eine Nutzung als Mehrfamilienhaus.





*Rhein-Neckar-Kreis, Sinsheim-Steinsfurt, Lerchenneststraße 8, sog. Alte Kaserne*

Nach jahrelangen, bis ins Jahr 1977 zurückreichenden Bemühungen verschiedener Instanzen, die zuletzt durch ministerielle Unterstützung zum Erfolg geführt haben, konnte das bereits vor Jahren als einsturzgefährdet eingestufte und schließlich zur Translozierung in ein Museum vorgesehene Fachwerkhaus an Ort und Stelle erhalten werden. Neben einem akzeptablen Finanzierungskonzept, zu dem auch die öffentliche Hand in nennenswerter Weise beigetragen hat, ist die Rettung des Hauses vor allem dem neuen Eigentümer, einem Zimmermeister, zu verdanken, dessen Engagement und handwerkliches Können die Gewähr dafür bieten, daß eine erfolversprechende, behutsame denkmalgerechte Lösung zustande kommt.

Das vom Schultheiß und Schankwirt Rautenbusch 1704 über einem 1626 errichteten Keller wieder aufgebaute und vergrößerte Haus ist nicht nur als architekturgeschichtliches Denkmal für die ganze Region bedeutsam, sondern nimmt auch innerhalb der Ortsgeschichte eine hervorragende Stellung ein. Bereits während der Vorarbeiten konnte der Beweis erbracht werden, daß dem im äußeren Erscheinungsbild durch repräsentative Fenstererker und aufwendige Fachwerkfigurationen ausgezeichneten Haus ein zumindest teilweise vergleichbares Interieur entsprach: in dem großen Repräsentationsraum mit Mittelsäule im 1. Obergeschoß wurden bislang übertünchte und unter einer abgehängten Decke verborgene Malereien zwischen den Deckenbalken aufgedeckt, die große bunte Tulpenblüten zeigen. Nach deren Freilegung und Sicherung steht im Frühjahr die Sanierung des Dachgeschosses und des Fachwerkgerüsts des vorderen Gebäudeteils an, nachdem bereits der abgesackte rückwärtige Teil angehoben und

statisch gesichert wurde. Voraussetzung für die Instandsetzung, der zum Teil stark angegriffenen Fachwerksubstanz am Giebel wird die Erstellung eines Schaubildes sein, in dem die verschiedenen Beschädigungsgrade des Holzes verzeichnet werden, um danach das Ausmaß der Erneuerungs- und Reparaturarbeiten festzulegen und später nachprüfen zu können. Die alten Fenstererker, die größtenteils abgebeilt wurden, werden rekonstruiert und die ursprünglichen Fensteröffnungen wieder hergestellt.

Über den Fortgang der Arbeiten soll später noch einmal berichtet werden.





*Rhein-Neckar-Kreis, Hemsbach, Mittelgasse 15, Kleingehöft*

Dem – von der Öffentlichkeit zunächst aus kritischer Distanz beobachteten – Einsatz eines Hemsbacher Bürgers ist es zu verdanken, daß eine äußerst reizvolle, kultur- und heimatgeschichtlich interessante kleine Gehöftanlage im alten Ortskern von Hemsbach insgesamt erhalten werden konnte. Das bereits aufgegebene und überplante einsturzgefährdete Objekt wurde beharrlich weitgehend in Eigenarbeit hergerichtet und behutsam zu einer kleinen Gaststätte umgebaut.

Das mit Wohnhaus, Scheune und Stall um ein kleines L-förmiges Höfchen gruppierte denkmalgeschützte Anwesen ist am Eingangsbogen zum Keller 1571 datiert. Die drei kielbogenförmig abschließenden Rahmen der Innentüren, die Reste einer volkstümlichen Innenwandbemalung sowie ein 1691 datierter Dachziegel geben

weitere Hinweise auf eine zeitliche Einordnung des Hauses. Erwähnenswert ist ferner noch ein „in situ“ aufgefundenes altertümliches Schiebefenster (vermutlich aus dem 18. Jahrhundert) sowie der Fund einer größeren Menge von zum Teil gut erhaltener Keramik (unter der Scheune), die mindestens bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht und derentwegen noch eine kleinere Grabung stattfinden soll.

Es ist aus denkmalpflegerischer Sicht als Glücksfall zu bezeichnen, daß die demnächst abgeschlossene, gelungene Instandsetzung des Hauses, bei der das Fachwerk

*FACHWERKMALEREI im 1. Obergeschoß.*



freigelegt und teilweise rekonstruiert wurde, sich mitten in dem demnächst als Sanierungsgebiet auszuweisenden Quartier befindet. Es kann wohl kaum überzeugender demonstriert werden, wie mit adäquaten Mitteln, handwerklichem Verständnis und Einfühlbarkeit ein völlig heruntergewirtschaftetes Kulturdenkmal – vor allem für die Öffentlichkeit gewinnbringend – wiederhergestellt werden kann, wenn nur die nötige Beharrlichkeit und die entsprechende Einsatzbereitschaft des Eigentümers vorhanden sind. Ein in Aussicht gestellter Zuschuß spielt in einem solchen Fall nur eine untergeordnete Rolle.

*Dr. Rainer Laun  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Karlstraße 47  
7500 Karlsruhe*